



Startseite > Start > Europaparlament > Sabrina Repp, jüngste deutsche EU-Abgeordnete: Vom Hörsaal ins Parl

Jüngste deutsche EU-Abgeordnete

S+ Vom Hörsaal ins Parlament

Vor Kurzem studierte sie noch Politik, jetzt arbeitet sie selbst an Gesetzen: Sabrina Repp ist Abgeordnete im Europaparlament – mit 25 Jahren. Haben ihr die Uni-Erfahrungen geholfen?

Von **Joscha F. Westerkamp**

08.09.2024, 06.43 Uhr



10 Min



Europaabgeordnete Sabrina Repp: Vom Politikstudium in die Berufspolitik Foto: Joscha F. Westerkamp

Es riecht nach Pizza, als Sabrina Repp Ende April einen weiteren Schritt Richtung Spitzenpolitik geht. Etwa 70 Stühle stehen in einem Multifunktionsraum an Tischreihen, an den meisten sitzen Leute, zwischen ihnen ein paar Pflanzentöpfchen, ein paar Fritz-Kolas, bei einzelnen Pizzen.

Der Raum gehört zur Rostocker Unimensa, was die Pizza erklärt, aber an diesem Freitagabend hat ihn die **SPD** gemietet, um mit einem Hochschuldialog junge Wähler:innen für die Europawahl zu gewinnen. Vorn auf einer Leinwand läuft noch eine Mentimeter-Umfrage, die keiner so recht beachtet, davor sitzt der Star des Abends, SPD-Generalsekretär **Kevin Kühnert**. Und neben ihm steht Sabrina Repp.

»Es ist noch gar nicht so lange her, dass ich selbst fast täglich hier in der Mensa gegessen habe.«

Sabrina Repp

Repp, 25 Jahre, blonde Haare, weiße Sneaker, blauer Pulli, schwarze Smartwatch: Spitzenkandidatin der SPD für die EU-Wahl in Mecklenburg-Vorpommern. Und damit die Person, für die auch Kevin Kühnert werben soll.



Wahlkämpferin Repp, Generalsekretär Kühnert: Besuch an Repps ehemaliger Hochschule Foto: Joscha F. Westerkamp

»Es ist noch gar nicht so lange her«, erzählt Repp, die sich an diesem Abend ganz selbstverständlich als Sabrina vorstellt, »dass ich selbst fast täglich hier in der Mensa gegessen habe.«

Erst vergangenes Jahr hat sie in Rostock ihren Master in Politikwissenschaften beendet. Jetzt hat sie hier eine ihrer ersten eigenen Wahlkampfveranstaltungen.

Nahezu täglich tuckert sie für die nächsten sechs Wochen auf Wahlkampf von einer Stadt zum nächsten Dorf, betreibt Small Talk mit jungen Herren und Polittalk mit älteren Damen. Um auch mit den weniger Interessierten ins Gespräch zu kommen, hat sie einen zum Foodtruck umgebauten Transporter dabei, aus dem sie Kaffee und Waffeln am Stiel reicht. Er heißt Waffel-Willy.



Wahlkampf in Rostock: Unterwegs mit Waffel-Willy Foto: Joscha F. Westerkamp

Anfang Juli dann, zweieinhalb Monate nach dem Wahlkampf in der Unimensa, sitzt sie mit einem Parteikollegen in der Kantine des Europäischen Parlaments in Brüssel. Statt Sneakers und Pulli trägt sie jetzt Loafers und Blazer. Vor ihr steht eine Schüssel mit Brokkoli, Hähnchen und Reis, die sie sich vom Büfett zusammengestellt hat. Zwischen ihnen steht ein abgenutzter Plastikkrug, mit dem ihr Kollege gerade Wasser aus einem Spender geholt hat.

»Ich bin ja immer noch einfach Sabrina, aber nachdem meine Wahlplakate gehangen haben

und ich gewählt wurde, erscheine ich wohl doch mehr als die Politikerin.«

Sabrina Repp

Die SPD erhielt in Deutschland weniger Stimmen als jemals zuvor bei einer Europawahl, aber für Repp hat es gereicht. Sie ist Europaabgeordnete geworden, Member of European Parliament (MEP), wie das hier offiziell heißt. Um ihren Hals baumelt nun ein dunkelblauer Hausausweis, der sie als ebensolche auszeichnet und ihr fast überall Zutritt verschafft. Auch ihr Parteikollege hat jetzt so einen.

»Letztens habe ich mal wieder in der Unimensa gegessen«, erzählt sie ihm zwischen zwei Gabeln Reis. »Da habe ich das Gefühl gehabt, jetzt schon von manchen anders wahrgenommen zu werden. Ich bin ja immer noch einfach Sabrina, aber nachdem meine Wahlplakate gehangen haben und ich gewählt wurde, erscheine ich wohl doch mehr als die Politikerin.«

Er, der nordrhein-westfälische Abgeordnete Tobias Cremer, ist nur sieben Jahre älter als sie, hat aber einen Lebenslauf, der sich fast so elitär liest wie die Gästeliste des Stockholmer Nobel-Banketts: Bachelor an der Sciences Po in Paris, Doppel-Master in Cambridge und Harvard, Promotion in Cambridge, Post-Doc-Lehre in Oxford, zuletzt Diplomat im Auswärtigen Amt.



Repps neuer Abgeordnetenausweis: Offiziell Member of European Parliament

Foto: Joscha F. Westerkamp

Repps akademischer Lebenslauf ist mehr Schützenfest als Nobel-Bankett. Vor ihrem Master an der Uni Rostock hat sie einen Bachelor an der TU Dresden gemacht. Nebenher hat sie als Tutorin an einem Lehrstuhl gearbeitet und zuletzt das Wahlkreisbüro eines Landtagsabgeordneten geleitet. Aber vor allem engagiert sie sich bei den Jusos, der SPD-Nachwuchsorganisation, seit sie 14 ist.

»Ich schwimme aktuell echt einfach nur so mit«

Sabrina Repp

»Mein Politikwissenschaftsstudium hat mir wirklich sehr geholfen, mich hier in verschiedenste Themen einzuarbeiten«, sagt sie. »Aber das Politikwissenschaftsstudium kann dich nie gut genug vorbereiten, dass du tatsächlich in die Politik gehen kannst. Politische Arbeit ist viel aktiver. Nicht so analytisch.«

Ohne die Erfahrung bei den Jusos könne sie nicht hier sein. Am meisten auf den Job vorbereitet habe sie aber die Mitarbeit bei dem Landtagsabgeordneten. »Dadurch kenne ich die Abläufe in der Politik. Und ich weiß, was ich anders machen will gegenüber meinen Mitarbeitenden.« Die muss sie

allerdings gerade noch anstellen. Und das sei mit der größte Orga-Aufwand, den sie in letzter Zeit habe.

Dabei fällt ihr offenbar, trotz der bisherigen Erfahrung, ein selbstbestimmter Einstieg in die neue Arbeit schwer. »Ich schwimme aktuell echt einfach nur so mit«, sagt Repp beim Mittagessen. Termine erfahre sie oft erst sehr kurz vorher, bei vielem werde davon ausgegangen, dass sie das schon irgendwie wisse. Klar, wenn sie die anderen Abgeordneten fragten, helfen die ihnen natürlich. »Aber so richtig«, stimmt auch Cremer zu, »ist halt keiner für einen zuständig.«

Mehr zum Thema

S+ **Arbeitsplatz Bundestag: Bloß kein alter weißer Mann werden** Von Helene Flachsenberg

Ankommen in der Europapolitik

Repp selbst ist seit der Wahl so leicht zu erreichen wie die oberste Sprosse einer Wackelleiter. Fernsehsender wollen Interviews mit ihr, Studierende bewerben sich schon jetzt zuhauf um Praktika, und dann sind da noch die anderen Abgeordneten, die eigentliche politische Arbeit. Erst vor dem Mittagessen hatte sie die letzte Fraktionssitzung.

Täglich muss sie im Parlament ihre Anwesenheit unterschreiben, letzstens habe man ihr da kaum glauben wollen, dass sie tatsächlich schon Abgeordnete sei. Außerdem muss sie eine Zahlstelle finden für die Finanzen, ihre Vermögenswerte einreichen für die Transparenzerklärung (»Soll ich da jetzt meine Bafög-Schulden angeben?«) und mehrere Heimatbüros aufbauen, sie will mindestens drei haben, zwei in Mecklenburg-Vorpommern und eines in Sachsen-Anhalt.

Ihr Büro hier in Brüssel liegt im zwölften Stock des Parlaments, neben den anderen der SPD. Auf dem Flur

stapeln sich noch Getränkeboxen, letzte Nacht war Party, aber Repp ist schon früh gegangen, schlafen war wichtiger, sagt sie.



Blick aus dem Brüssler Büro: »So die ganze Zeit zu performen, ist schon auch echt anstrengend« Foto: Joscha F. Westerkamp

Es ist da oben, auch ohne Partyüberbleibsel, viel hässlicher, als man das von einem Europäischen Parlament erwarten würde. Die Gänge sind alt und grau, hinter schiefen Deckenplatten quält sich gelbliches Licht hervor. Neben den Bürotüren hängen kleine Schilder, und wären dort nicht die Namen der Mitarbeitenden mit den Sternen der Europäischen Union umkreist, es könnte auch das Finanzamt Duisburg-West sein.

Repps Büro ist nicht viel größer als das Schlafzimmer in einem Studierendenwohnheim, aber immerhin hat es ein eigenes kleines Badezimmer inklusive Dusche. Außerdem einen direkt angeschlossenen Nebenraum. Der steht gerade noch voll mit Kartons, Regenschirmen und einer Kaffeemaschine, auf denen Zettel mit ihrem Namen kleben. Übernahmen vom Vorgänger.

»Gerade mit der Rolle als junge Abgeordnete und als Frau kommen ja umso größere Erwartungen an mich, die ich erfüllen will.«

Sabrina Repp

Für einen kurzen Moment sackt Repp hinter ihrem Schreibtisch zusammen. »So die ganze Zeit zu performen, ist schon auch echt anstrengend«, sagt sie. »Gerade mit der Rolle als junge Abgeordnete und als Frau kommen ja umso größere Erwartungen an mich, die ich erfüllen will.« Dann bürstet sie sich, pudert sich, zum dritten Mal heute, das Gesicht.

Startklar – der Newsletter

Wie man gut durchs Studium kommt – und einen Job findet, der passt

Kostenlos abonnieren



Mit Ihrer Anmeldung nehmen Sie die [Datenschutzerklärung](#) zur Kenntnis.

Am Nachmittag empfängt sie ihre erste Besuchergruppe, gut zehn Studierende einer Mecklenburg-vorpommerschen Fachhochschule sind für ein Seminar mit ihrem Professor nach Brüssel gereist. Sie sitzen in einem Seminarraum im Besucherzentrum des Parlaments und starren auf Repp. Die sitzt mit überschlagenen Beinen auf einem Tisch und erzählt ihnen, was sie seit Wochen so ähnlich erzählt, im Wahlkampf, in Interviews, in Reden: Was sie überhaupt zu alledem hier motiviert hat.

»Ich bin die Erste in meiner Familie, die Abi gemacht und studiert hat«, sagt sie. »Mein Vater ist Maler, der war früher teilweise für Tage auf Montage und musste mit 1.400 Euro Gehalt unsere vierköpfige Familie ernähren.« Ihre Mutter sei gelernte Gärtnerin, doch mit der Wende habe sie diesen Job verloren. »Dann hatte sie Ein-Euro-Jobs, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Kettenbeschäftigungen als Reinigungskraft, und war langzeitarbeitslos.«

Immer wieder habe Repp dadurch die Folgen der sozialen Ungleichheit bemerkt. »In meinem Studium hätte ich

eigentlich ein Auslandssemester machen müssen. Wegen Corona ist das weggefallen. Aber mit dem Erasmus-Geld, wie es aktuell ist, wäre das für mich auch kaum zu finanzieren gewesen«, sagt sie und kündigt den Studis zugleich an: So etwas wolle sie als Abgeordnete verändern.



Abgeordnete im Plenarsaal: Platz 628 Foto: Joscha F. Westerkamp

Jung, weiblich, ostdeutsch, unterrepräsentiert

Gut anderthalb Jahre ist es her, da schlugen die Jusos Repp als ihre Ostkandidatin für die Europawahl vor. Sie habe erst mal überlegt, ob sie das überhaupt wolle, viel mit ihrem Partner gesprochen, Stichwort auch: Familienplanung. Ein Kind bekommen, während sie im Europaparlament arbeitet, das komme für sie eher nicht infrage, auch wenn sie da ja eigentlich mit gutem Vorbild vorangehen müssten.

Also entschied sie sich vorerst gegen ein Kind in den nächsten Jahren und für die Kandidatur. Mit zahlreichen Vorstellungen und Reden kämpfte sie sich in ihrer Partei auf den Spitzenplatz ihres Bundeslandes. Und gelangte dann, auch wegen ihres Alters, ihres Geschlechts und ihrer ostdeutschen Herkunft – in der Politik alles eher unterrepräsentiert, erst recht in der Kombination –, auf einen so hohen

Bundeslistenplatz, dass sie es trotz des schlechten Wahlergebnisses hierher geschafft hat.

Mehr zum Thema

5+ **Berufseinstieg als Diplomatin: »Ein Vertreter eines anderen Landes lobt Hitler, wie reagieren Sie?«**

Aufgezeichnet von Lukas Hildebrand

5+ **Das erste Jahr als Stadtoberhaupt einer Kleinstadt: »Als Bürgermeisterin gibt es keinen Feierabend«**

Aufgezeichnet von Florian Gontek

Berufseinstieg als Politikwissenschaftlerin: »Von meinen Freunden fährt niemand Taxi«

Aufgezeichnet von Helene Flachsenberg

Mitte Juli, gut einen Monat nach der Wahl, sieht Repp zum ersten Mal das Parlamentsgebäude in Straßburg. Und zum ersten Mal kommt sie mit fast allen anderen Abgeordneten gleichzeitig zusammen, bei der konstituierenden Sitzung im dortigen Plenarsaal. Alles bisher war Vorbereitung auf diese und die kommenden Wochen, nun geht es richtig los.

Zielstrebig läuft sie in Begleitung ihrer Kolleg:innen das erste Mal zu ihrem Platz, Nummer 628. Sie sitzen hier auf recht harten Sesseln an mit EU-blauem Leder überzogenen Tischen, ringsherum sind Kabinen für Übersetzer aller in der EU gesprochenen Sprachen, die sie jederzeit über Kopfhörer ansteuern können. In Tribünen warten Besucherinnen, Journalisten, Fotografinnen, und blicken auf Repp, Cremer und all ihre Kolleg:innen.



Repp beim Fototermin: »Ich schwimme aktuell echt einfach nur so mit« Foto: Joscha F. Westerkamp

Ein Streichquartett setzt sich in die Mitte des Saals, die Abgeordneten stehen auf, die Musiker:innen spielen die Europahymne, Beethovens *Ode an die Freude*. Die Legislaturperiode ist offiziell eröffnet. Für mehr als die Hälfte der 720 Abgeordneten ist es das erste Mal, und dennoch ist ihr Durchschnittsalter 50, also doppelt so alt wie Repp. Unter allen Abgeordneten sind nur drei, die noch jünger sind als sie, angeführt von einer 23-jährigen Österreicherin. Unter den fast 100 Deutschen ist Repp die Jüngste.

Alltag zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland

In dieser ersten Woche stehen vor allem Wahlen an, am Dienstag die der Parlamentspräsidentin, am Donnerstag die der Kommissionspräsidentin, zwischendurch noch die rund zwanzig anderer Posten. Auch bei den Wahlen hält sich Repp an die anderen.

Wenn gerade keine Plenarsitzung ist, hat sie Sitzungen mit der Fraktion oder der Partei, in der sie sich für ebendiese Wahlen absprechen. Und wenn auch diese Sitzungen gerade pausieren, nimmt sie Videos und Storys für Insta oder TikTok auf, organisiert das Ankommen ihres Teams, beantwortet

Mails. Mehrfach verschieben sich ihre Pläne dann doch kurzfristig wieder, weil plötzlich andere Termine angesetzt wurden.



Repp im Plenarsaal: Ein Selfie vor der Sitzung Foto: Joscha F. Westerkamp

Auf ihrem Schreibtisch, in Straßburg im siebten Stock, liegt das »Correctiv«-Buch *Der AfD-Komplex*, das sie sich vor ein paar Wochen gekauft habe. Zeit zum Lesen finde sie aber wenig. Ihre Tage sind jetzt oft zwölf Stunden lang, ihr Büro hier hat sogar ein von der Wand aufklappbares Bett.

Repp fliegt nun zweimal die Woche, weil es mit dem Zug von Rostock zeitlich nicht machbar wäre (»So ungewohnt, ich bin vorher fast nie geflogen!«). Neben vier Tagen im Parlament muss sie meist noch drei Tage in der Heimat arbeiten. Ständig schläft sie im Hotel, weil ihr die Zeit fehle, eine Wohnung in Brüssel zu suchen, und weil das antik anmutende Bürobett in Straßburg doch nicht wirklich für eine erholsame Nacht geeignet scheint.

»Ich fühle mich so alt«

Sabrina Repp

Nach kurzer Einarbeitung in den Ausschüssen beginnt im August die parlamentarische Sommerpause. Keine Ausschussarbeit, keine Plenarsitzungen, dafür räumt Repp nun Tische in ihre Wahlkreisbüros und grinst bei Wirtschaftsempfängen in die Kamera. Eine Woche verweist sie mit ihrem Partner, so richtig in die Ferien. Ihre freien Wochenenden seit Beginn des vergangenen Jahres ließen sich an zwei Händen abzählen, sagt sie wenige Tage vor dem Urlaub.

Und dann, zurück in Deutschland, hilft sie ostdeutschen Landtagskandidat:innen. Eine der jüngsten unter ihnen, die Dresdnerin Editha Matthes, ist 22 und studiert noch. Repp kennt sie bereits aus der Juso-Schülergruppe, die sie während ihres Bachelorstudiums in Dresden betreut hat. Jetzt kommt sie wieder, mit ihrem Waffelmobil und ihrer Erfahrung als gewählte Europakandidatin, und sagt: »Ich fühle mich so alt.«

S

[Feedback](#)

Aktuell in diesem Ressort